

Zeitschrift: Der klare Blick
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 2 (1961)
Heft: 43

Artikel: Die Osthandelspolitik : erst Drosselung, dann Lenkung
Autor: H.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1076470>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Osthandelspolitik

Erst Drosselung, dann Lenkung

So wünschenswert es wäre, gemäss Ihrem Vorschlag den Osthandel auch unsererseits als politische Waffe zu benützen, so darf es doch nicht dem Einzelnen überlassen werden, zu beurteilen, ob *sein* Osthandel als politisches Instrument betrachtet werden könne und deshalb nicht zu verurteilen sei, denn es gibt genug solche Leute, die ihr verwerfliches, von reinem Profitstreben geleitetes Handeln mit einem sauberen ideologischen Deckmantel versehen möchten.

Solange wir noch über keine entsprechende Koordinationsstelle verfügen, die den Osthandel nach den von Ihnen vertretenen politischen Gesichtspunkten leitet und begrenzt, sollte meiner Ansicht nach der sich expandierende Osthandel unerbittlich abgestoppt und unterbunden werden, denn je weiter sich der unkontrollierte Handel ausweitet, um so mehr kommen wir in Abhängigkeit vom Osten, und es wird bei der zum Teil traurigen Mentalität unserer Geschäftsleute und der Konsumentenschaft immer schwieriger werden, dann zur gegebenen Zeit den Handel auf das nötige Minimalmass zu drosseln, denn es scheint mir, als politische Kampfmittel kommen nur wenige Exportartikel in Frage, z. B. Bücher, Zeitschriften, Gebrauchsgegenstände, Kleider, Schuhe, wie sie bei uns allgemein üblich, im Osten aber nur für wenige Bevorzugte erhältlich sind. Hingegen sind z. B. Maschinen, Apparate und Herstellungsverfahren der Industrie, die bei uns in langer Arbeit und mit viel Erfahrung entwickelt wurden, nicht die geeigneten Exportartikel für uns, denn diese Lieferungen entlasten die russische Industrie von der entsprechenden Entwicklungsarbeit, hindert sie aber nicht, unsere Produkte beliebig zu kopieren, ohne Achtung unserer Patentrechte oder Bezahlung von Lizenzgebühren, wie es unter freien Staaten üblich ist. Die Käufer der derart hergestellten Produkte werden kaum darüber informiert werden, dass deren Herstellung dank der Entwicklungsarbeit des verachteten Westens ermöglicht wurde, sondern die in den meisten Fällen bessere Qualität wird als eigene Leistung des kommunistischen Systems angepriesen, und wir verfehlen dann gerade den Zweck, den wir uns von unseren Lieferungen versprochen haben. Es ist auch wahrscheinlich, dass nach unseren Verfahren und mit den von uns entwickelten Maschinen und Apparaten hergestellte Waren in Zukunft in vermehrtem Masse in Entwicklungsländer gesandt werden, wohlverstanden mit kommunistischem Propagandaanstrich, womit wir uns nochmals sehr schmerzlich ins eigene Fleisch schneiden.

Unsere Exporte nach dem Ostblock werden im allgemeinen durch Kompensationsimporte ausgeglichen werden. Damit erwachsen uns weitere Schwierigkeiten, denn die Auswahl der Importprodukte wird kaum in erster Linie uns überlassen bleiben, sondern nach politischen Richtlinien des Ostens diktiert werden, so dass wir nach und nach für gewisse lebenswichtige Produkte in eine gefährliche Abhängigkeit vom Ostblock geraten; z. B. ist vorauszu-sehen, dass der Oelimport aus dem Osten stark forciert wird durch Gewährung extrem niedriger Preise. Wenn sich dann z. B. ganze Konsum- und Verarbeitungsgebiete auf die Rohrfernleitungssysteme aus dem Osten orientiert haben werden und die neu entstehenden Raffinerien ihre Fabrikationsapparaturen auf das billige russi-

sche Oel eingestellt haben, wird die Abhängigkeit unserer Wirtschaft von den Ostimporten als gefährliches politisches Druckmittel benützt werden können.

Nach Betrachtung der verschiedenen aufgeworfenen Gesichtspunkte des Osthandels scheint mir, dass die Handelsprodukte im Austausch mit dem Ostblock, die sich als politisch wirksame Waffe für die freie Welt verwenden lassen, von relativ kleiner wirtschaftlicher Bedeutung sind, so dass der Umfang des interessant bleibenden Osthandels kleiner sein wird, als er gegenwärtig ist. Ich erachte es daher als *dringend notwendig*, den gegenwärtigen Osthandel sofort ganz beträchtlich zu drosseln, bis sich genaue Richtlinien für den politisch interessanten Handel ergeben haben aus der von Ihnen vorgeschlagenen Untersuchungskommission, deren Ergebnis erfahrungsgemäss recht lange auf sich warten lässt.

Eine spätere Abdrosselung eines bereits aufgeblähten Osthandels wird wegen der Tangierung immer grösserer Interessenskreise, von denen ein gewisser Verzicht gefordert werden müsste, grossen Schwierigkeiten begegnen, wenn nicht gar unmöglich werden.

Von Befürwortern eines freien oder mässig gedrosselten Osthandels hört man oft die Begründung, dass durch die mit dem Handel verbundenen Kontakte unter den beiden Partnern vielen östlichen Besuchern vorteilhafte Eindrücke vom westlichen Leben mit nach Hause gegeben und dort verbreitet werden könnten. Erwiesenermassen wird von den Ostblockländern nicht irgendein guter Kaufmann oder Fachmann als Unterhändler oder Spezialist in den Westen geschickt, sondern viel eher bewährte, in der Parteiwissenschaft bestens ausgebildete Gesinnungsgenossen, die mit der nebenamtlichen, praktisch ungestörten Propaganda- und Wühlätigkeit mehr Unheil anrichten bei uns, als uns ein eventuell eintretender Absprung nützen würde, während irgendeine Propagandatätigkeit unserer Leute im Ostblockgebiet bestimmt unterbunden würde.

Mir scheint, dass der «Klare Blick» bisher neben der Forderung nach einer politischen Lenkung des Osthandels zu wenig eindeutig für eine *totale Drosselung* der gegenwärtigen Form der Handelsbeziehungen eingetreten ist. A. L. in Domat/Ems

Geschenkabonnement für pessimistische Millionäre

(Zum Leitartikel «Seinen Metzger selber wählen», KB Nr. 39.)

Nun, dass drei der vier «Schweizer Bürger» sich die sagenumwobene siebenstellige Zahl in guter Schweizer Währung angeeignet haben, dafür können wir sie möglicherweise nicht einmal verantwortlich machen... Den drei Herren stehen meines

Erachtens ebenso viele Möglichkeiten für die nähere Zukunft offen:

1. Paniktransfer ihres — voraussichtlich in unserem freien Lande angehäuft — Vermögens (und in diesem Falle hoffentlich auch ihrer «werten» Person) über den grossen Teich. Dadurch mag sich ihre Chance leicht vergrössern, an Altersgebrehen zu sterben. Dabei bleibt ihnen sogar noch unbenommen, über ihrem Grab ein Schweizer Kreuz eingravieren zu lassen. (Schweiz: Älteste, durch ungeheure, freiwillig dargebrachte Opfer an Gut und Blut und durch unbändigen Freiheitsdrang entstandene Demokratie im Herzen Europas. Kreuz: Symbol der Demut, Zeichen der Festigkeit, der grenzenlosen Opferbereitschaft und des Durchhaltewillens in guten wie in bösen Zeiten.)

2. Einen namhaften Beitrag in die Parteilasse unserer linksextremen, ausländischen Organisationen zu entrichten, sozusagen als Sicherheitsventil für alle Fälle. Sie können dabei hoffen, dass — sollte es zum Allerschlimmsten kommen — ihr namhafter Beitrag sich bezahlt machen würde.

Daran glaubt auch der Verfasser dieser Zeilen. Sicher würde ihnen überall grösstes Entgegenkommen dargebracht: Statt nach Sibirien, würden sie vielleicht nur nach Polen deportiert. Statt in einem Bergwerk 200 Meter unter Tag eingesetzt zu werden, dürften sie nur in Tiefen bis zu 100 Metern Verwendung finden. Möglicherweise wären sogar ihre Werkzeuge um einige Gramm leichter als diejenigen der anderen. Auch wiesen eventuell die «Befreier», welche sich ihren Frauen und halbwüchsigen Töchtern in gemeiner Weise nähern würden (Beispiel Tibet) Unteroffiziers- oder gar Offiziersstreifen auf. Sicher alles Vorteile, für die sich ein namhaftes, vorbeugendes Geldopfer lohnt.

3. Den Weg einzuschlagen, den man einem Menschen, welcher den unermesslichen (unverdienten?) Vorzug genießt, durch ein gütiges Schicksal in ein wirklich und wahrhaftig freies, unabhängiges und schönes Vaterland hineingeboren worden zu sein, dem Augen gegeben sind, um zu sehen, Ohren, um zu hören und ein Herz, um mitzufühlen, wahrhaftig nicht erst aufzeigen müsste.

Um einem der drei «Eidgenossen» das Zurückfinden auf diesen einen Weg zu erleichtern, bitte ich die Redaktion, ihm auf meine Kosten den «Klaren Blick» im Geschenkabonnement zukommen zu lassen.

H. B., Kappelen.

Namen bitte

Gemäss Ihrem Leitartikel in Nr. 39 wollen Sie von vier bedeutenden Persönlichkeiten unseres Landes, von denen drei über Millionen verfügen sollen, gehört haben, dass sie den Kommunismus als unaufhaltsam betrachten und ihm mit der Verbreitung ihrer Meinung Vorschub leisten. In meinem Bekanntenkreis habe ich herumgefragt, wer wohl diese Persönlichkeiten sein könnten. Niemand hatte eine Ahnung, und ich weiss es auch nicht. Fürchten Sie sich davor, sich einer deutlicheren Sprache zu bedienen? W. B. in Bern

Die Aeusserungen erfolgten in privatem Gespräch, was allein schon die Publizierung der Namen ausschliesst. Im übrigen geht es uns nicht um Sündenböcke, sondern um die Bekämpfung einer Tendenz. Red. KB